Fußnotenbücher

Ist es ein fernes Land, eine Familiendynastie oder der Vorname einer germanischen Gottheit: Ebenda? Wir finden dieses Wort vor allem in Fußnoten und die wiederum finden wir in Büchern, die als „Sachbücher“ firmieren, als handelten nicht die meisten Bücher auch von Sachen. Manchmal ist ein ganzer Staat eine Fußnote, wie es von der DDR einst heißen könnte, womit wir beim ersten Fußnotenbuch sind: **Bühne der Dissidenz und Dramaturgie der Repression** – „Ein Kulturkonflikt in der späten DDR“ (Vandenhoeck & Ruprecht). Herausgegeben von **Lutz Niethammer** und **Roger Engelmann.** Hier werden ein Winkel der DDR – Gera – und ein paar Jahre – die beginnenden Achtziger – behandelt. Es geht um einen ZOV „Bühne“, in dem von Stephan Krawczyk, damals noch redliches SED-Mitglied, bis zum bereits auffällig gewordenen Kunstwissenschaftler Hans-Peter Jakobson allerlei Künstler „bearbeitet“ werden. Für den Dramaturgen, Schriftsteller und Puppenspieler Martin Morgner ist auch „Zersetzung“ geplant.

Bei ZOV stünde hier die erste Fußnote: „Zentraler Operativer Vorgang“ der Stasi. Gera war kulturpolitisch in der DDR ein Mäuslein, es kreißte, um einen Berg von Feinden zu gebären. Ein Beispiel für die Widersinnigkeiten zwischen Stasi, Künstlern und Kulturfunktionären: Das Liedertheater „Circus Lila“ mit Matthias Görnandt wurde von den lokalen Akten-Führern als feindlich-negativ bezeichnet. Die weit oben stehende Unterhaltungskunst-Präsidentin Gisela Steineckert verhielt sich hingegen positiv-freundlich zum angeblich staatsfeindlichen Gebaren.

*

Fußnote wirklich am Fuß der Buchseite – oder gesammelt als Anhang? **Christel Berger** entschied sich in ihrem zweibändigen Konvolut **Als Magd im Dichter-Olymp** (Edition Schwarzdruck) für Leserfreundlichkeit. Die Fußnoten nennen oft nur die Quellen – sehr oft „Ebenda“. Längere Dokumente und praktische Register stehen ganz am Ende des zweiten Bandes.

Christel Berger war über zehn Jahre lang Mitarbeiterin der Sektion „Literatur und Sprachpflege“ der Akademie der Künste der DDR, also im “Olymp“. Fünf ihrer Götter porträtiert sie sehr ausführlich, je fünfzig bis achtzig Seiten lang: Stephan Hermlin, Günther Rücker, Franz Fühmann, Peter Hacks und Waltraut Lewin.

Heutige Sieger der Geschichte werden Bergers Wertungen als Schönrednerei ansehen: „Gedanken waren gefragt. Widersprüche zugelassen. Dialektik geübt. Manches verblüffte durch eine Art ‚quer zu denken’, dass ich mich noch heute an mein Staunen darüber erinnere.“ Die Begründung einer Exmatrikulation der Waltraut Lewin von der Humboldt-Uni lautete: „Auf Grund ihrer überdurchschnittlichen Intelligenz gelang es ihr, gute Leistungen vorzutäuschen.“ Was der Geexten nichts ausmachte, studierte sie eben an der FU Berlin (West) weiter… im Jahre 1960.

Dass Peter Hacks mit seinem Austrittsschreiben aus der Akademie im Oktober 1991– er mochte nicht als West-Akademiker sterben – die deutsche Geschichte für sich nutzte, zeigt dies: „Ich schließe mich dem Kollegen Martin Wagner an und erkläre hiermit meinen Austritt.“ Fußnote zu Martin Wagner (1885 -1957): Stadtplaner, Architekt, trat im Februar 1933 aus der Berliner Akademie der Künste aus, um gegen den Ausschluss von Käthe Kollwitz und Heinrich Mann zu protestieren.

*

Der Krieg brach wirklich aus (mitteldeutscher verlag) heißt ein von **Albrecht Franke** herausgegebener Band „Gespräch mit und über Edlef Köppen“. Von den hier annotierten Büchern hat es die wenigsten Fußnoten, weil Mischung aus biografischen Texten, Materialsammlung, Erzählungen und Fotos.

Edlef Köppen (1893-1939) war zunächst begeisterter Kriegsfreiwilliger und dann konsequenter Pazifist. Weil er in Genthin geboren wurde, was feine Menschen Schengteng aussprechen, kommen die Stimmen zu ihm auch von dort und dem weiteren Umfeld: Magdeburg und Möckern, Stendal und Klötze, Tangermünde, Barleben und Wefensleben, Halle, Harz und Leipzig .

Der Mann mit dem seltsamen Vornamen – so kann er nicht mit Wolfgang Koeppen verwechselt werden – wird hier auch genutzt, um Gedichte an den Leser zu

bringen. Die benötigen dann keine Fußnote wie „Ebd.“ Für die wir die Anm. anfügen: „Abk. f. Ebenda“.